



BILDSTRECKE

Die Rega feiert ihren 70. Geburtstag – und fliegt so viele Einsätze wie noch nie

RDB / Ullstein / Getty

18 000 Mal ist die Schweizerische Rettungsflugwacht im Jahr 2021 ausgerückt. Das ist ein Rekordwert. Besonders stolz ist die Rega aber auf technische Neuerungen – sie setzt nun auch auf Drohnen und künstliche Intelligenz. Derweil droht im Wallis Ungemach.

Jonas Roth

0 Kommentare →

13.04.2022, 20.26 Uhr

Es hat sich viel getan bei der Rega, seit in den 1950er Jahren die ersten Pioniere der Luftrettung mit Skiflugzeugen und Fallschirmen auf Schweizer Gletschern landeten. Heute betreibt die Schweizerische Rettungsflugwacht 13 Basen in der ganzen Schweiz und verfügt über eine Flotte von 19 Rettungshelikoptern und 3 Ambulanzjets.

Der Rega-Geschäftsführer Ernst Kohler spricht mit einigem Stolz von «fliegenden Intensivstationen», die laut eigenen Angaben jeden Ort in der Schweiz innerhalb von 15 Minuten erreichen können. Auch Schweizerinnen und Schweizer, die im Ausland verunglückt sind, bringt die Rega mit ihren Jets in die Schweiz zurück.



In Zürich demonstriert die Rega im Jahr 1955 ihr Können.

RDB / Ullstein / Getty

Am Mittwoch hat der Klassenprimus der Schweizer Luftrettung zur Jahresmedienkonferenz geladen. Es gibt etwas zu feiern: Im Jahr 2022 wird die Rega 70 Jahre alt. Es war am 27. April 1952, als die Mitglieder der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft im Hotel Bären am Bielersee beschlossen, eine Rettungsflugwacht zu gründen.

3,7 Millionen Schweizer zahlen jährlich Gönnerbeiträge

Seit sieben Jahrzehnten ist die Rega also im Einsatz – und hat heuer so viel zu tun wie noch nie. 18 000 Mal rückten die Helikopter und Flugzeuge im letzten Jahr zu Einsätzen aus, im Schnitt 50 Mal pro Tag. Dabei wurden über 11 000 Patienten transportiert, rund 1000 mehr als noch 2020. Die kontinuierlich steigende Zahl der Einsätze entspreche ungefähr dem Bevölkerungswachstum und dem gesteigerten Freizeitverhalten von Schweizer Bürgern und Touristen, hiess es an der Medienkonferenz.



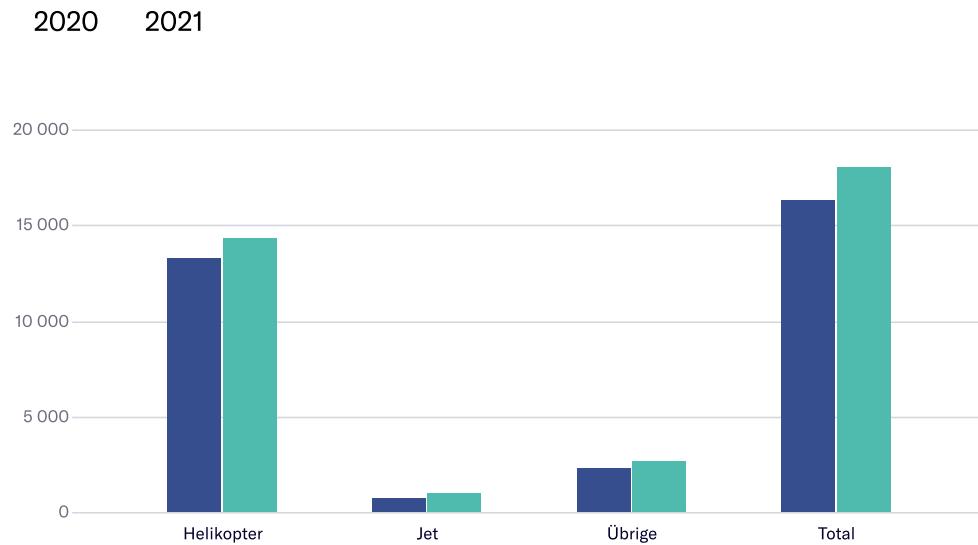
1973 schaffte die Rega den weltweit ersten Ambulanzjet an. Das Bild zeigt eine Innenansicht einer Cessna 421.

RDB / Ullstein / Getty

Als «Grund zur Freude» möchte der CEO Ernst Kohler das Rekordjahr 2021 aber nicht bezeichnen. «Jeder Patient tut uns natürlich leid. Doch wir setzen alles daran, möglichst schnell Hilfe in der Not zu leisten. Wir dürfen stolz darauf sein, dass wir das geschafft haben – trotz Pandemie», sagt er.

Die Rega rückte im letzten Jahr 18 000 Mal aus

Einsätze der Rega im Jahr 2021 verglichen mit 2020



«Übrige» beinhaltet Transporte mit Ambulanz, Einsätze zugunsten des Schweizer Alpenclubs (SAC), Spéléo-Secours usw.

Quelle: Rega

NZZ / jon.

Man kann es fast nicht anders sagen: Die Rega macht ihre Sache gut. Die rot-weissen Helis am Schweizer Himmel sind zu einem fixen Bestandteil des Gesundheitswesens geworden. Und das gänzlich ohne staatliche Subventionierung, dafür mit grossem Rückhalt in der Bevölkerung: 3,67 Millionen Schweizerinnen und Schweizer sind Gönner der Rettungsflugwacht. Jedes Jahr kämen 50 000 weitere Unterstützer dazu, sagt der CEO. «Die Schweizer Bevölkerung vertraut der Rega.»



Wer die Rega braucht, wählt 1414 – das weiss jedes Kind. Die vier Zahlen können Leben retten.

Sabine Wunderlin / RDB / Ullstein / Getty

So ist die gemeinnützige Stiftung auch finanziell gut abgestützt. 133 Millionen Franken an Gönnerbeiträgen und Spenden nahm sie 2021 ein. Dazu kamen 76 Millionen Franken, die Kranken-, Unfall- und Reiseversicherungen für geleistete Einsätze bezahlten. Daraus resultierte ein positives Betriebsergebnis von 17,6 Millionen Franken.

Eine Software erkennt vermisste Menschen

Ihren allerersten Helikopter erhielt die Rega im Jahr 1957, eine Maschine vom Typ Bell 47 J. Dieser war allerdings zu klein, um Patienten in der Kabine zu transportieren. Deshalb wurden die Verletzten auf einer Bahre unter einer Kunststoffhaube an der Aussenseite des Helikopters ins Spital gebracht.



Ein Rega-Helikopter im Jahr 1960 in Grindelwald. Für den Patienten selbst war die Kabine zu klein.

RDB / Ullstein / Getty

Solche Probleme gehören längst der Vergangenheit an. Und trotzdem will der CEO Ernst Kohler den «Pioniergeist von damals weitertragen». Er spielt damit auf die neue Rega-Drohne an – sie ist der Star an der Medienkonferenz vom Mittwoch. Die weltweit einmalige, autonome Suchdrohne wurde 2019 vorgestellt und hat mittlerweile ihren ersten Einsatz absolviert: Im Februar dieses Jahres unterstützte sie die Tessiner Feuerwehr bei der Suche nach Glutherden im Wald.

Die Rega-Drohne soll künftig aber noch mehr leisten. Sie kommt dann zum Einsatz, wenn die Suchhelikopter bei

schlechtem Wetter nicht abheben können oder das Gelände zu anspruchsvoll ist. Ernst Kohler formuliert es so: «Die Drohne kann auch in hundsmiserablen Verhältnissen nach vermissten Personen suchen.»

In dem Fluggerät, das 2,2 Meter lang ist und 25 Kilogramm wiegt, steckt modernste Technik. Ein Mobilfunkdetektor namens «Lifeseeker» kann Handys auch dann aufspüren, wenn sie keinen Empfang haben. Dazu kommt ein eigens entwickeltes System namens «Human Detection Pipeline»: Eine Software analysiert die Aufnahmen der Wärmebildkamera und kann mithilfe von künstlicher Intelligenz Menschen im Gelände erkennen.

Die smarte Drohne, die ihre Basis in Wilderswil bei Interlaken hat, kann zwar selbständig grossflächige Suchgebiete abfliegen, und dennoch hat sie gegenüber den Helikoptern einen Nachteil: Sie muss zuerst mit einem Transportfahrzeug ins Einsatzgebiet gebracht und manuell gestartet werden. Dabei vergeht kostbare Zeit. Um die Wege zu verkürzen, will die Rettungsflugwacht in Zukunft mehrere Drohnen in der ganzen Schweiz bereitstellen.



2019 präsentiert die Rega das neuste Mitglied der Flotte: eine eigens entwickelte Suchdrohne.

Joël Hunn / NZZ

Wer eine Rettung aus der Luft braucht, wählt 1414 – das weiss jedes Kind. Doch künftig dürfte auch der altbewährte Anruf in der Notrufzentrale obsolet werden. Denn mittlerweile empfiehlt die Rega, den Alarm mit ihrer App auszulösen, die seit Mittwoch in neuer Aufmachung daherkommt. Der Vorteil: Wer mit der App alarmiert, übermittelt gleichzeitig seinen Standort an die Einsatzzentrale. So weiss die Crew im Helikopter von Beginn weg, wohin sie fliegen soll.

Die Rega stösst ins Wallis vor – das birgt Zündstoff

Drohne, App und künstliche Intelligenz – die Rega wird von Jahr zu Jahr moderner. Doch nicht nur das: Sie baut ihr Dispositiv weiter aus. Seit Dezember 2021 ist ein Rega-Helikopter mitsamt Crew in Sitten stationiert. Eine weitere Basis in der Region Entlebuch ist in Planung.

Dass die Rega nun auch ins Wallis vorgestossen ist, birgt gewissen Zündstoff. Dort teilen sich seit je die Air Zermatt und die Air Glaciers die Rettungseinsätze im Luftraum. Obwohl die Rega angibt, von Sitten aus vor allem Einsätze in der Waadt und im Berner Oberland zu fliegen, sind die Walliser Heli-Unternehmen nun nervös. Denn auf Geheiss des Bundesgerichts muss der Kanton die Luftrettung neu ausschreiben. Die lokalen Retter fühlen sich von den «Monopolisten aus Zürich» bedroht, wie der Air-Zermatt-Verwaltungsratspräsident Philipp Perren im Januar beklagte.

Tag der offenen Türe auf der Rega-Basis Dübendorf, aufgenommen am 2. Mai 1992.

Keystone

Der Rega-CEO Ernst Kohler will von einem Verteilkampf nichts wissen: «Luftrettung endet nicht an der Kantongrenze. Der Standort in Sitten ist geografisch ideal gelegen: Die Rega verstärkt damit ihr schweizweites Dispositiv, mit dem sie ihren Grundversorgungsauftrag zugunsten der Bevölkerung erfüllt. Aber auch die anderen

Anbieter sind nach wie vor geschätzte Einsatzpartner der Rega.»»»

Die Jahresmedienkonferenz vom Mittwoch macht deutlich: Die Rega ist, was die medizinische Hilfe aus der Luft betrifft, der Platzhirsch im Rettungs-Business – und will es auch in Zukunft bleiben.

Die rot-weissen Helikopter sind zu einem fixen Bestandteil des Schweizer Gesundheitswesens geworden.

Jean-Christophe Bott / Keystone

0 Kommentare

[Alle Kommentare anzeigen](#)

Passend zum Artikel



Viele wollen Rettungssanitäter werden, wenige wollen es bleiben: über einen Traumberuf, der keiner ist

07.04.2022



NZZ magazin

Corona: Stossen Spitäler an die Belastungsgrenze, kommt neu die Rega zum Einsatz

Mehr von Jonas Roth (jon) >

Panzer und Granaten: Die russische Armee hinterlässt in der Provinz Charkiw ein gigantisches Waffenarsenal

12.09.2022



Russlands Schlappe in der Provinz Charkiw: was Bildquellen über die Offensive der Ukrainer verraten

10.09.2022



Gelungener Soldatenstreich: Die «toten» Ukrainer stehen plötzlich wieder auf

08.09.2022



ENGLISH

Two women without teaching degrees take over a first-grade class. Can it work?

24.08.2022



«S Müüli zue, jetzt isch Rue!» – Zwei Frauen ohne Lehrdiplom übernehmen eine erste Klasse. Kann das gutgehen?

23.08.2022



Mehr zum Thema Rega >

Kopfüber in eine Gletscherspalte gestürzt und rund 15 Meter tief gefallen – doch die Rega rettet ihn

24.03.2021



Laut BAG sind die Intensivstationen in fünf Tagen besetzt – doch ETH-Prognosen schätzen die Lage weniger drastisch ein

04.11.2020



Die Rega rettet diesen Sommer mehr Wanderer als in den Vorjahren

06.08.2020



Repatriierungen in Zeiten von Corona: Für die Rega ändert sich die Situation «von Tag zu Tag», sie fliegt aber häufiger als üblich

25.03.2020



Schächental: Rega rettet Seilbahn-Passagier aus Kabine

22.01.2020



Mann stürzt beim Äscher ab und stirbt

15.06.2019



Weitere Themen

Künstliche Intelligenz (KI)

Für Sie empfohlen >

Lewandowski ist der neue Held des FC Barcelona – er zeigt menschliche Seiten, die man von der Tormaschine noch nicht kannte

13.09.2022



INTERVIEW

Staatssekretärin Leu: «Die EU versucht, Druck aufzusetzen»

13.09.2022



DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

Wölfe in der Schweiz: Drei Wolfswelpen in der Region Lugano gesichtet

Aktualisiert vor 4 Stunden



Nein zur Verfassungsjustiz: Der Ständerat will keinen Richterstaat

13.09.2022



Stromrechnung für Betriebe von 80 000 statt 5000 Franken pro Jahr: Das ist für den Gewerbeverband zu viel Markt

13.09.2022



Täglich grüßt das Krisen-Murmeltier: Parlament und Bundesrat sind sich nicht einig beim Corona-Debriefing

12.09.2022



KOLUMNE

Typisch Schweiz – gilt das für die Volksschule und die AHV noch?

13.09.2022



Was passiert, wenn die AHV-Reform an der Urne scheitert?

13.09.2022



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.